

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim, (Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste 1/2 Pfg. Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Donnerstag, den 3. September 1914.

14. Jahrgang.

Der Völkerkrieg.

Neue Erfolge in Ost und West.

Victoria! Mit uns ist Gott, der stolze Feind liegt. So können wir jetzt mit Glimm singen. Erst ein wenig ist verstrichen, und schon ist der Feind geschlagen, daß er den siegreichen Vormarsch unserer Truppen kaum wird aufhalten können. Ein Telegramm vom Generalquartiermeister teilt mit, daß alle unsere Erfolge über sich entgegenstellende feindliche Truppen hinweggetragen haben. Und im Osten ist der Sieg von Zamenberg weit bedeutungsvoller, als zuerst angenommen worden ist.

Sieg in der Champagne.

Zehn Armeekorps zurückgeworfen.

Großes Hauptquartier 2. Sept. (W. B.) Die mittlere Heeresgruppe der Franzosen (10 Armeekorps) wurde gestern zwischen Verdun und Verdun von unseren Truppen zurückgeworfen. Die Verfolgung wird heute fortgesetzt. Ein französischer Vorstoß aus Verdun wurde abgewiesen. Seine Majestät der Kaiser hat während des Gefechts bei der Armee Kronprinzen und verblieb die Nacht inmitten der Truppen.

Der Generalquartiermeister v. Stein. Der Samstag ist nach obiger Meldung also doch nicht ohne einen neuen Sieg vorübergegangen. Die französische Armeekorps, also etwa 500000 Mann sind von unseren Truppen zurückgeworfen. Auch unsere vereinigten österreichische Armee hat, wie wir weiter unten erfahren, einen größeren Sieg über die russische Armee errungen. Also: Lieb Vaterland magst ruhig sein. Die neuen 100000 Engländer und dazu, wie wir erfahren, die bereits bei Port Said gelandet seien. Also: Arbeit mangelt es nicht.

Die Riesenschlacht im Südosten.

Wunderliches Vorgehen unserer Verbündeten im Zentrum.

Wien, 2. Sept. Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raum Zamość (Zamość) Thysowke wurde gestern zum vollständigen Sieg der Armee Österreich-Ungarns. Scharen von Gefangenen und bis zu 100 Geschütze wurden erbeutet. Die Russen haben sich im Rückzug über den Bug. Auch unterbrochene Erfolge zu verzeichnen. In Galizien ist Lemberg noch in unserer Hand. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber den starken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, Höfer, Generalmajor.

Bei solchen Erfolgen versteht man den Ausdruck des Generalstabs der Londoner „Times“, der sagt: Die Russen kommen über uns wie eine Sturmflut, der wir in Feindesland ergießen und alles mit fortreißen werden. Mag England auch neue Truppen entsenden, vielleicht auch zum Entsetzen von Antwerpen, haben, auch über sie und andere Heere, die noch aufstehen sollten, wird die Sturmflut überrollen. Zu dieser Zuversicht berechtigt uns die Tatsache, die uns am Jahrestage der Schlacht von Zamenberg mitteilt wird.

Eine große Festung gefallen!

Großes Hauptquartier, 2. Sept.

(W. B. Amtlich). Die Feste Givet ist am 31. August gefallen.

Die französische Festung Givet sperrt das Maastal gegen Belgien. Die Festung, die durch äußerst starke Forts geschützt war, liegt dicht an der belgischen Grenze und war bestimmt, einen feindlichen Einfall aus der Richtung von Namur aufzuhalten. Die deutschen Truppen haben sich aber in ihrem Vormarsch durch diese Sperrforts nicht stören lassen, sondern sind zu beiden Seiten des Maastals nach Frankreich eingerückt. Unsere schwere Artillerie hat inzwischen in aller Ruhe die französischen Panzer zusammen geschossen. Nun ist das ganze untere Maastal, soweit es für den Nachschub und die Versorgung unserer Truppen in Betracht kommt, in deutschen Händen. Für die großen Festungen Frankreichs ist der Fall des starken Givet eine böse Vorahnung, für uns Deutsche ein neuer und verheißungsvoller Triumph.

Die Deutschen vor Belfort.

Der „Bosler Anzeiger“ berichtet über neue deutsche Vorstöße im Oberelsaß vom 29. Aug.: Gestern drangen deutsche Reiterabteilungen mit reitender Artillerie zu einer gewaltigen Rekognoszierung der französischen Stellungen gegen Delle vor. Die Forts von Belfort begannen sofort ihr Feuer, namentlich das Fort Bosmont. Die Kavallerieabteilungen lieferten ein Gefecht auf der ganzen östlichen Festungslinie und zwangen auch die vorgeschobenen Feldfortifikationen der Franzosen zum Feuern. Die Franzosen brachten sofort Verstärkungen herbei und die deutsche Vorhut zog sich zurück. Die Franzosen hatten die Anhöhe von Lepuy stark befestigt. Um diese Stellung wurde heftig gekämpft. — Der wichtigste Kampf ging um die Besetzung des welschen Belchen vor sich. Diese Stellung hatten einige Male beide Teile inne, im Laufe des Nachmittags brachten indessen die Deutschen schwere Haubitzen ins Feuer. In der Nacht wurde die Stellung genommen und besetzt. Seitens der deutschen Grenze besetzen die Deutschen den südlichen Abhang der Vogesen auf französischem Boden. — Die Franzosen haben sich bei Belfort erheblich verstärkt. Ein Armeekorps, welches vor wenigen Stunden abmarschiert ist, wurde wieder zurückgerufen.

Ein Anschlag auf das Leben des Zaren.

— Kopenhagen, 31. August. Als der Zar von der Petersburger Truppenbesichtigung zurückkehrend über den Newsky-Prospekt fuhr, feuerte ein Mann aus einer Entfernung von 50 Schritten einen Revolver schuß gegen den Wagen des Zaren ab. Der Zar blieb unverletzt. Ein Kojak wurde getötet. Der Vater, ein Mechaniker Alforsow, wurde verhaftet. Der Polizeiminister wurde abgesetzt. (Das ist nur der Anfang. Wird es nicht, wenn die Russen ihre Niederlagen erfahren und die Hungersnot und das Elend werden fühlbar werden, wie im russisch-japanischen Kriege zu einer Revolution kommen, die aber diesmal den Thron hinwegjagen wird?)

Die Blockade von Mantschou hat begonnen.

Der „Frankf. Ztg.“ geht aus London auf Umwegen folgende Meldung zu:

Die japanische Botschaft kündigt an, daß die Blockade der Küste von Mantschou am 27. August, 9 Uhr morgens, begonnen hat.

Der russisch-türkische Krieg scheint nahe bevorzustehen.

Die „Südwestliche Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Esafonow richtete an das bulgarische Kabinett die telegraphische Anfrage, ob Bulgarien im Falle des russisch-türkischen Krieges wohlwollend neutral bleiben würde. Die Depesche hat die größte Sensation erregt. Die öffentliche Stimmung ist jedoch gegen Rußland gerichtet.

Samoa von den Engländern besetzt.

Nach holländischen Meldungen erhielt der englische Kolonialminister eine Depesche des Gouverneurs aus Neuseeland mit der Mitteilung, daß Apia (Deutsch-Samoa) nach Belagerung durch eine englische Expedition am 29. August kapituliert habe.

Auch diese britische Heldentat, die sich der „Eroberung“ von Togo würdig an die Seite stellt, kommt nicht unerwartet; aber auch hier gilt der Satz, daß über unsere Kolonien auf den Schlachtfeldern Europas entschieden wird.

Frankreich bietet den letzten Mann auf.

Nach einer amtlichen Meldung aus Paris beschloß der französische Kriegsminister, den Jahrgang 1914 einzuberufen und die Verordnung rückgängig zu machen, derzufolge die aktive Reserve-Territorial-Armee vorläufig beurlaubt worden ist.

O diese deutschen Geschütze!

Im bayerischen Truppenlager Lechfeld sind an 3000 Mann französische Kriegsgefangene aller Waffengattungen untergebracht. Man hat auch gefangene Italiener, Russen, Belgier, Engländer, unter sie gesteckt. Sie müssen miteinander aus einem Napf essen, schimpfen auf die Engländer, sind meist gleichgültig, zanken und streiten viel, und fast keiner tut etwas für den anderen. Den besten Eindruck machen, so berichtet der „Berl. Lok.-Anz.“, Festungsartilleristen vom Fort Manowiller. „O, diese deutschen Geschütze!“ so erzählten sie. „Wir sind fast wahnsinnig geworden bei der Beschießung. 54 Stunden in diesem entsetzlichen Feuer! Nach den ersten Schüssen bekam jeder rasende Zahnschmerz. Dann sausten uns die Ohren, und die Schadel brummen, als wäre man tausend Meter unter dem Meere. Nach jedem Schuß schnappten wir nach Luft. Es war furchtbar. Nichts zu machen gegen die deutschen Geschütze!“ so schlossen sie traurig. Ein Erdbeben wäre ein Kinderspiel gegen diese deutschen Geschütze.

Genug Kriegsfreiwillige.

Der Bedarf an Kriegsfreiwilligen ist zurzeit gedeckt. Das Kriegsministerium kann daher bis auf weiteres Kriegsfreiwillige an die Ersatztruppen nicht überweisen. Meldungen, sei es schriftlich beim Kriegsministerium oder mündlich bei dessen Auskunftsstelle, haben daher keine Aussicht auf Berücksichtigung. Sobald die Einstellung von Freiwilligen später wieder möglich ist, wird dies in der Tagespresse bekanntgegeben werden. (W. L. B.)

Ein neuer Völkerrechtsbruch der Engländer.

— Berlin, 31. August. (W. L. B.) Nach einer Meldung aus Las Palmas ist der als Hilfskreuzer ausgerüstete Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiser Wilhelm der Große“ von dem englischen Kreuzer „Highflyer“ zum Sinken gebracht worden, als er in den neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro vor Anker lag.

Gegen diese jedem Völkerrecht widersprechende Verletzung der Neutralitätsgesetze muß Protest erhoben werden. Großbritannien hat durch die Mißachtung der Fests von allen Nationen theoretisch und praktisch anerkannten Unverletzlichkeit neutraler Hoheitsgewässer gezeigt, daß es sich nicht scheut, über die Hoheitsrechte neutraler Staaten hinwegzugehen.

Nach vorliegenden Depeschen ist der größte Teil der Besatzung des „Kaiser Wilhelm der Große“ gerettet. „Highflyer“ hatte einen Toten und acht Verwundete.

Die spanische Kolonie Rio del Oro heißt nach dem gleichnamigen Fluß und ist an der Nordwest-Küste Afrikas ungefähr in der Höhe des Wendekreises gelegen. An der Mündung des Rio del Oro ist eine kleine Halbinsel der Küste vorgelagert und bildet einen geschützten Ankerplatz für Schiffe. Hier hatte sich „Kaiser Wilhelm der Große“ vor Anker gelegt und wurde am 28. August von dem englischen Kreuzer überrascht, während er in voller Uebereinstimmung mit den Neutralitätsgesetzen Kohlen nahm. „Highflyer“ hat sich also unbekümmert um den Hauptgrundsatz aller internationaler Feldkriegsrechte und Verletzung neutraler Hoheitsgewässer hinweggesetzt.

Jeder Tag zeigt in steigendem Maße, daß es für Großbritannien kein Gesetz für seine Kriegsführung gibt, als das seiner eigenen Willkür.

Togos heldenhafte Untergang.

Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten beizustehen, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch die Ueberwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahome und der britischen Goldküste eingeklemmten Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt. Die Briten hatten, der „Köln. Ztg.“ zufolge, die deutschen Behörden zur unbedingten Uebergabe aufgefordert, worauf diese Behörden um Kriegserklärung beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen ersuchten. Das wurde ihnen verweigert. Sie sollten sich bedinaunlos übergeben. Nach

Berlin, 2. September.

50000 Gefangene und 200 Geschütze

haben die österreichischen Truppen des rechten Flügels erbeutet, das ist in Ostgalizien in der Gegend von Lemberg, wo die Lage für unsere Verbündeten ein überaus schwierige gewesen ist. Diese Nachricht ist amtlich bestätigt. Beim linken Flügel, welcher an der Weichsel gegen die russische Uebermacht kämpfte, sollen sogar 150000 Russen zu Gefangenen gemacht sein, und 176 Geschütze erbeutet worden sein, doch ist das amtlich noch nicht bestätigt.

amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. August die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die Gegner haben verhältnismäßig viel Verluste: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Leutnant, 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Leutnant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bezogen. 15 Schwerverwundete usw. Zwei der französischen Verwundeten sind inzwischen ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermisst. Von britischer Seite allein wurde für diese Feldentat ein ganzes Regiment der West-African-Frontier-Force aufgebieten, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besitzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle wehrpflichtigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnsinnige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

Geiseln für Brüssels Kriegsrate.

Da der Bürgermeister von Brüssel erklärte, die Gemeindefälle sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsrate könne nicht bezahlt werden, wurden der bekannte Großindustrielle Solvay und Baron Lambert Rothschild als Geiseln gefangen genommen.

Die Zerstörung von Löwen.

Ausdrücklich schreibt der „Berl. Vol.-Anz.“: „Die feindliche Presse — von allem Feindlichen eigentlich das Einzige, was prompt arbeitet — ist brav am Werke, Deutschland des Hunnentums schuldig zu erweisen. Im Loewens willen. Der Ort, Tausenden von Deutschen Lieb und vertraut wegen seiner deutschen Kunstschätze, die stille, verträumte Stadt, die so schön war in ihrer verbauerten Stille, so schön in ihren tausend Vesten reicher Vergangenheit — ist nicht mehr. Wie weit die Zerstörung gegangen ist, weiß freilich noch niemand. Nur daß diese Zerstörung vom harten Gesetz des Krieges erzwungen wurde, weiß jeder; auch die, die es leugnen möchten.“

Ein heimtückischer Ueberfall auf unsere Truppen, von der belgischen Regierung, oder doch von belgischen Behörden organisiert, ist von der Bevölkerung Loewens ausgeführt worden. Um das Blut unserer Braven ging es. Daß es da nur eins gab: sie zu sichern gegen die feige Gemeinheit — für wen könnte das eine Frage sein! Sollte der Kunstwert von Häusern, aus denen auf unsere Truppen geschossen wurde, sie zur unschmerzhaften Wurg machen, gegen die wir nicht hätten vorgehen dürfen? Nein — es ist schon richtig: in Loewen sind Barbareien vorgekommen, Barbareien schlimmster Sorte; aber nicht von Seiten der deutschen Soldaten, sondern seitens der Einwohner.

Einzelheiten darüber können noch nicht mitgeteilt werden, solange nicht das Gesamtergebnis der Untersuchung vorliegt, die, wie wir hören, von den zuständigen Militärbehörden mit größter Beschleunigung geführt wird. Das Ergebnis wird alsbald rückhaltlos der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.“

Abreise russischer Staatsangehöriger aus Deutschland.

Den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten wurde das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Voraussetzung trifft in beschränktem Umfang für die Deutschen in Rußland zu, da nach einer Erklärung des hiesigen spanischen Botschafters die nicht in wehrpflichtigem Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen können. Mit derselben Einschränkung dürfen daher auch die Russen in Deutschland abreisen; die Reise wird voraussichtlich über Dänemark und Schweden erfolgen und deutscherseits tunlichst erleichtert werden.

Erhalten Angehörige von Kriegsfreiwilligen auch Unterstützung?

Es bestehen Zweifel darüber, ob bei Einstellung von Kriegsfreiwilligen deren Angehörige im Bedarfsfall Unterstützung erhalten. Wie das Kriegsministerium mitteilt, wird solche Unterstützung auch an die Familienangehörigen der Kriegsfreiwilligen bewährt.

Der Gesundheitszustand im deutschen Heere.

Das nachstehende Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand des Heeres wird durch W. T. B. veröffentlicht:

Der Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in einem Feindesland, das sich bis dahin keiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute wie unsere Heimat, und dessen Bevölkerung manche Träger der Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt. Doch waldet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere, die Bodenschauimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus, Cholera, Ruhruntersuchungsgeräte und Schutzimpfstoffe werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte. Leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorsorgender Brunnenuntersuchung hinterläßt von Einwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Die von regelrechten Heeresgeschossen gefleckten Wunden zeigen durchwegs gutes Heilbestreben. Das deutsche Verbandsverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäckchen, bewährte sich in den vordersten Linien angelegte Verbände sahen auch noch zur Zeit des ferneren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück. Wohl aber sind bereits zahlreiche Beweise dafür gesammelt, daß die feindlichen Einwohner und die Truppen des englischen so genannten Kulturbolkes Dum-Dum-Geschosse, d. h. Geschosse ohne Vollmantel mit Einschnitten, benutzen, deren Fegen im Körper grausame Verletzungen reizen.

Wie die Engländer ins Feld rücken.

Auch nach der englischen Niederlage bei St. Quentin hat eine Schilderung Interesse, die ein Korrespondent des dreibundfeindlichen Mailänder „Corriere della Sera“ seinem Blatte über das englische Landungstorpis gesandt hat, und der wir nach der „Frankf. Ztg.“ folgendes entnehmen:

„Um eine Vorstellung von der Genauigkeit und bis ins kleinste gehenden Sorgfalt zu haben, mit der die Engländer ihre Expedition aufs Festland durchgeführt haben, muß, so schreibt der italienische Journalist, man die Kais am Hafen von Boulogne gesehen haben. Hier stehen nebeneinander hunderte von offenen Wagen, auf denen starke Karren stehen, die alles enthalten, was eine Armee gebraucht. Vom Heu und Stroh für die Pferde bis zu Hunderttausenden von Visquitschachteln für die Soldaten. Die Visquits waren in weiße Holzkisten so stark und sorgfältig verpackt, daß ich von weitem Munitionskisten zu sehen glaubte.“

In einem anderen Winkel des Hafens standen, scheinbar verlassen und doch bereit, im Notfall sofort loszufahren, hunderte von Chassis und Automobile und mächtige Dampfwagen. Die Kraftwagen der Intendantur mit den fahrbaren Feldküchen und Wägen sind unzweifelhaft von Reinlichkeit und Eleganz. Vor dem Ausmarsch nehmen die Engländer ihr Frühstück mit Whisky und Marmelade. Französische Soldaten, die an der Eisenbahn Wache stehen, nähern sich voll Bewunderung über dieses Essen. Die Engländer lachen und ziehen aus ihren Säcken eine Sorte von Blechbüchsen nach der anderen hervor.

Da vielleicht das eine oder andere Regiment einige Tage warten muß, bevor es an seinen Bestimmungsort weitergeschickt wird, haben die Engländer auf den Hügeln um Boulogne ein prunkvolles Zeltlager aufgeschlagen. Es ist so vollkommen ausgestattet, daß nicht einmal ein Platz zum Fußballspiel fehlt. Seit Tagen schon fährt ein Regiment aus andere an Boulogne vorüber. Die Soldaten sind tapfer und unbefragt, als ging es zu einem Sportfest. Wie stark mögen die bisher auf dem Festland ausgesessenen englischen Truppen sein? Wir können nur das sagen, daß sie ein Heer bilden, weit mächtiger, als man meint und daß ihre im Verein mit den französischen Truppen in den letzten Tagen mit großer Beschleunigung vorgenommenen Bewegungen zur Aussicht berechtigen, daß sie binnen kurzem Proben einer festen Organisation ablegen werden.“

Die erste dieser Proben haben die Visquits und Marmelade frühstückenden Engländer bei St. Quentin geliefert. Da wurde ihnen gezeigt, daß der Krieg ein Sport ist, auf dem die Betreuer jenseits des Kanals von unsern Kriegerern noch manches lernen können.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 31. August.

— In München fand die feierliche Beisetzung des Erbprinzen Luitpold von Bayern statt.

„Die Internationale ist zertrümmert!“

Im Hauptblatt der schwedischen Sozialdemokratie, dem „Sozialdemokraten“, veröffentlicht Reichstagsabgeordneter Dr. Söderlund einen Artikel über die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zum Krieg, worin er ausführt, daß innerhalb der deutschen Sozialdemokratischen Reichstagspartei über die Notwendigkeit der Bewilligung der Reichskredite keine ernsthafte Meinungsverschiedenheit geherrscht hat. „Es soll aufklärungs halber hinzugefügt werden, daß auch diejenigen unter unseren Genossen, die eine andere Haltung der Reichspartei gewünscht haben, mit uns vollständig einig waren über die Größe der Gefahr, in der Deutschland sich jetzt befindet. Die Internationale ist zertrümmert. Ich glaube an ihre Wiederauferstehung; diese ist jedoch nicht möglich ohne das Dasein einer starken deutschen Sozialdemokratie, und deren Zukunft ist unaussprechlich mit der Existenz eines ungeschwächten deutschen Staatswesens verbunden.“

Änderung der Postordnung betr. Wechsel.

Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 29. August die Protektfrist für Wechsel, die in Elbsch-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in Westpreußen in den Kreisen Marienburg, Elbina Stadt

Band, Stuhm, Marienwerder, Neuenburg, Graudenz, Stadt und Land, Löbau, Kulm, Briesen, im Anschluß an Thorn Stadt und Land zahlbar sind, im Anschluß an die in der Bekanntmachung vom 6. August vorgesehene Verlängerung um weitere 30 Tage verlängert hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden. Postprotektfristen mit Wechseln der bezeichneten Art werden daher in Fällen, in denen bei der ersten Vorzeigung der Protekt nicht ausdrücklich verweigert wird und der ersten Vorzeigung oder nach dem ersten Versuche der Vorzeigung zu erheben ist, erst am 62. Tage nach dem vorgesehene des Wechsels nochmals zur Zahlung vorgelegt werden. Wärscht der Auftraggeber die sofortige Aufkündigung, so ist der Vermerk „ohne Protektfrist“ auf die Rückseite des Postauftragsformulars niederzuschreiben. Soll der Protekt nicht durch die Post erhoben werden, so ist bei Postaufträgen zur Geldeinzahlung und zur Akzeptenholung nach Elbsch-Lothringen, Ostpreußen oder den genannten Kreisen Westpreußens Fällen, in denen ohne Rücksicht auf die Verlängerung auf die Rückseite des Postauftragsformulars der Vermerk „Sofort zum Protest ohne Rücksicht auf die verlängerte Protektfrist“ niederzuschreiben.

Zur Wiederherstellung der Eisenbahnverbindungen.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Seit Wiedereinführung schnellfahrender Züge zwischen einzelnen wichtigen Verkehrsnotenpunkten sind vielfache Wünsche von Städten, Gemeinden und sonstigen Interessenten auf Einführung weiterer Haltestationen geäußert worden. Da zurzeit für die Bahnanlagen eine unbedingte Vorgehen müssen und die Eisenbahnverwaltung daher nicht, wie in Friedenszeiten, in der Verwaltung der Bahnen frei zu verfügen, und die Fahrpläne der jetzt bestehenden Züge in den Militärfahrplänen eingegeben werden mußten, so ist in den weitaus meisten Fällen die Erfüllung solcher Wünsche auch beim besten Willen nicht möglich. Dazu kommt, daß der jetzige Fahrplan sehr feststehend, sondern öfterem Wechsel unterworfen, ehe die unter Umständen Änderungen erfahren muß, werden gewünschten Erleichterungen durchgeführt werden können. Man möge auch bedenken, daß kaum drei Wochen nach der Mobilmachung infolge Entgegenkommens der obersten Militärbehörden schon weitgehende Erleichterungen und Verbesserungen im Personen- und Güterverkehr eintreten werden und seitdem merklich vermehrt worden sind; man mühte daher vorläufig mit Wünschen auf Erweiterungen und Änderungen der bestehenden Fahrpläne Zurückhaltung. Man darf sich überzeugt halten, daß die Eisenbahnverwaltung es sich unablässig angelegen sein lassen wird, im Einklang mit den Militärbehörden mit allen Kräften der Fahrplan weiter auszugestalten und zur Förderung des Privatverkehrs alles Zweckdienliche anzuordnen. Borausichtlich wird sich ein großer Teil der geäußerten Wünsche von selbst erledigen.

Die Deutsche Patente von England als nichtig erklären. Eine Nachricht, die Inhabern von Patenten sehr unangenehm klingen wird, besagt, daß das englische Kaiserhaus eine Vorlage genehmigte, derzufolge sämtliche deutsche und österreichische Patente in England nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für die gesamte Schutzfrist als nichtig erklärt werden. Es steht zu erwarten, daß Deutschland und Österreich mit den englischen Patenten in ähnlicher Weise verfahren werden, wodurch allerdings die Verluste, die deutschen Patentinhabern und vor allem auch unserer Industrie durch obigen Beschluß entstehen, der auch in Friedenszeiten wohl kaum wieder rückgängig gemacht werden können, nicht wieder wett gemacht werden.

Englands Gründe zum Krieg.

Der Krieg die Befreiung aus wirtschaftlichen Not.

Ueber die Gründe, die England zum Kriege getrieben haben, redet ein Brief eines in England lebenden Deutschen, den die „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht. In einem Augenblick geschrieben, wo noch kein Mensch an den Ausbruch eines Weltkrieges, wie er jetzt in Europa tobt, dachte, mutet dieser Brief wie eine Drohung der jetzt in England herrschenden Lage an. Er ist datiert vom 28. Juni dieses Jahres und an einen Geschäftsfreund gerichtet. Aus dem Briefe seien folgende Zeilen wiedergegeben:

Das Land steht in einer kolossalen Krise, steht sozial rapid dem Abgrund zu und sucht durch glänzende äußere Verschönerungsmanöver das auf dem Festland nicht ruhende Deutsche angerührte Unheil, das nur ein Blinder von sich und rascher heranrollen sieht, nach alter Praxis, kein abzuschließen. Die Geschäfte liegen gänzlich darnieder, Mensch legt neue Kapitalien an, und jeder beifügt sich in die Hände der Yankee. In der City vergeht keine Woche ohne Pleite von alten Häusern mit Millionen. Millionen an Verlusten. Fast drei Millionen Menschen hungern in England allein. Kurz, alles dunkel. Eine eismig gekürzten Konflikt auf dem Festland. Fast eine blutige Farce. Denn man spielte mit der Möglichkeit, wenn nur die Russen rechtzeitig loszögen, mit den drei übermächtigen Geschwadern Kopenhagen, Kiel, Neval in der Ostsee auszulegen.

Fortytausend algerische, tunesische, marokkanische Soldaten sind als Arbeiter im östlichen, schon mit Italienern, Belgiern überfüllten Industriebezirk Frankreichs angeworben, und das auf einmal. Das bedeutet, daß zwei riesige Armee korps bereits übergesiebt sind. Kurz, es ist einfach schauderhaft für jeden, der nicht an leere Reden benützen politischen Umgangs glaubt.

Einen Monat vor dem Kriegsausbruch hat der Schreiber dieses Briefes, wie man wird augenblicklich im allgemeinen und die wirtschaftliche Lage Englands im besonderen beurteilt und vor allem die Englands beleuchtet, durch den Krieg aus seinen wirtschaftlichen Nöten herauszukommen und sich auf Kosten des

Reiches, aber auch auf Kosten seiner militärischen Verbündeten die Taschen zu füllen. Daß es dieses hat, werden hinterher Rußland und Frankreich noch zu ihrem Schaden empfinden müssen, während die Vereinerung auf Kosten Deutschlands der Meer und unsere Flotte einen dicken Strich in die englischen Berechnung machen.

Die französische Kriegsführung.

Ein Mittmeister berichtet der Grenzzeitung über die französische Kriegsführung:
Die französischen Infanteristen haben alle einen Zivilismus im Tornister, den sie in der Gefahr anziehen, nachdem sie ihre Munitur im Wald oder Dorf abgelegt haben. Sie laufen sie mit den Händen in den Hosentaschen umher, die deutschen Truppen vorbei sind. Ein Befehl des kommandierenden Offiziers ordnet dieses Benehmen an. Natürlich ziehen die Verwundeten meist auf der Bahn zum Zivil an, so daß sie hier oft für Franktireure gehalten werden, bis die Begleitmannschaft uns es erklärte. Diese Gefangenen werden schlecht behandelt. Eben sprach eine bayerische Staboffizierin, die vor drei Tagen als amerikanischer Gefangener genommen und mit Fußketten belastet und angepöbeln worden war. Es gelang ihm am Montag bei einem Gefecht bei Schl. zu entweichen. Heute ist er schon hier in einem Militärzug auf der Fahrt ins Lager.

Die französischen Artilleriegeschosse explodieren zum Teil zum Teil ist die Wirkung der Schrapnellkugeln gering. Ein Dragoner wurde auf einen Waffenschloß getroffen; er erhielt einen Eindrud, weiter nichts; ein Pferd erlitt einen Fleischschuß, man konnte die Kugel mit den Händen herausdrücken. Unsere Artillerie wirkt glänzend. Die Brandwirkung auf Gebäude, vor allem in den Erzählungen der Gefangenen. Die Trichter, die aus den Granaten in den Boden reißt, sind meistens mehrere Meter breit. Mit zwei drei Schuß brennt gleich ein Viertel.

Die Bayern gehen vor wie die Verserker. Mit Schießen schenkt sie sich nicht zu lange auf; leider hat zum Beispiel das bayerische Infanterie-Regiment dadurch sehr Verluste gehabt. Bezeichnet für die Unternehmungen der Bayern ist folgende Geschichte: Der Mittmeister der 3. Schm. hatte die vorderste Vorpostenlinie der Kompanie unter sich. Von zwei bayerischen Kompanien wurde am 2. Sept. nichts mehr gehört; sie wurden als vermisst bezeichnet und allgemein beklaut. Da die vorderste Postenlinie eine Kolonne sich nähern, singend, auf den Tornistern oder am Futterbeutel. Es wurde erzählt, sich mal einige Tage in Frankreich, verabschiedete. Die andere Kompanie kam erst den nächsten Tag zurück, ohne Verluste, mit Vorräten versehen. In der Schl. ging es, wie er zu toll drauf und sollen durch die Offiziere zu halten sein.

Die Franktireurs haben unseren Truppen manche Verluste gebracht; viele Dörfer wurden rücksichtslos darum geplündert, was die Artillerie in wenigen Minuten für die durch graufame Eindriffe schon etwas abgemindert. Gemüter der Soldaten, soll es ein ergreifender gewesen sein, als an einem Abend im Halbdunkel eine stumme Kolonne von Frauen und Kindern an der Hand der Truppen bestet war, lauter Flüchtlinge aus den Dörfern der Umgegend. Wie ein langer Leichenzug, nur leises Schluchzen war zu hören, während die vielen Hunderte vorbei, und manch hartem Kriesschmerz. Tränen über die Wangen bei diesem erschütternden Anblick der furchtbaren Kriegsnot.

Englands wirtschaftliche Lage.

Im Hunger Deutschlands ist es nichts.
In Deutschland ist angesichts der angestiegenen Preise der englischen Flotte verschiedentlich die Meinung vertreten worden, England wolle den Krieg lange ziehen, dabei den internationalen Güterverkehr unterbinden und auf diese Weise dem Deutschland die Früchte der Siege in Frankreich und Belgien verweigern. Sollte die englische Regierung eine derart bornierte Absicht hegen, so dürfen wir hoffen, daß sie sehr bald davon abkommen wird. Es macht sich nämlich mehr und mehr in England das große Hunger-Geld.

Die alberne Ansicht, man könne während des Krieges den auswärtigen Handel Deutschlands ohne Anstöß an sich reißten, hat sich eben als eine haltlose erwiesen. Der Außenhandel mit Deutschland, der mit Frankreich um mindestens eine Milliarde Mark jährlich hin und her, ist durch den Krieg vermindert worden, ebenso der mit Rußland. Der Außenhandel ist auf die Hälfte zusammengefallen, und von den stolzen 10 Milliarden des Jahres 1913 ist vielleicht noch ein Drittel geblieben. Arbeitslosigkeit, Hunger der Massen, Verarmung in allen Schichten, der man auch mit den reichsten Schichten über die „tapfere“ oder „glückliche“ Haltung der englischen Notleidenden nicht Herr zu werden vermag. Ein Ausweg aus dem so „glücklich“ und „klug“ verwalteten

Land, 30. August. Der Vertreter eines großen Hauses in London gibt eine interessante Schilderung über die Lage des englischen Handels und die Haltung der Bevölkerung. Danach sind fast alle Fabriken in Manchester, Glasgow und Liverpool geschlossen. Die Industrie ist infolge des Darniederlegens der Ausfuhr und der Verarmung der Arbeiter still. Die Großhändler sind außerstande, die Lage auszuhalten. Der kleine Handel jedoch und die Industrie leiden unheimlich. Der Hauptschaden ist der „transatlantische Export“, die Ausfuhr nach Amerika, sollte nach den Phantasien mancher Engländer auf sonst ganz kluge Leute, in diesem Kriege die alte weltberühmte Höhe getrieben werden. Damit ist es nun nichts. Das heutige Wirtschaften macht den Krieg und seine Folgen selbst

im Innern Brasiliens und des Tibet geltend, und wer da glaubt, im Trüben fischen zu können, der täuscht sich eben. Dazu kommt nun freilich noch, daß die deutschen Kriegsschiffe, die nicht in den Heimat-hafen gelangen können, draußen nach besten Kräften auf englische Schiffe Jagd machen und auf diese Weise die englische Ausfuhr trotz der mächtigen englischen Flotte derart gefährden, daß die Seeverkehrsprämien in London den unglaublichen Satz von 30-40 Prozent erreicht haben. Daß da kein Mensch mehr exportieren kann, ist klar.

Und wie steht's in Deutschland? Wir sollen „ausgehungert“ werden. Soeben brachten wir eine grandiose Ernte unter wunderbarem Erntewetter ein, die uns bequem bis zur nächsten Ernte versorgt. Infolge der Siege in Frankreich und Rußland rührt es sich im Wirtschaftsleben immer mehr, die schlechtesten Situationen sind überwunden, und der einzelne, der stark davon betroffen wird, fängt an, sich darauf einzurichten. So sieht alles darnach aus, als ob wir es ganz bequem ohne arge Entbehrung weit länger aushalten als die Engländer, deren Widerstandskraft ohnehin angesichts ihres schlechten Gewissens in diesem Kriege nicht allzu groß ist.

Der Papst in Rom gewählt.

Der Kardinal Della Chiesa ist als „Benedikt der XV.“ als Papst heute in Rom gewählt worden.

Provinzielles.

* Kaiserliche Oberpostdirektion. Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Feld stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Meß“, bei „Meß“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Meß befindet, außerordentlich erschwert und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hand der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbesatzungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten, sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

* Die Kabel London-Paris sind unterbrochen. Anscheinend haben unsere Truppen für diese Trennung des gemeinschaftlichen Längenaustausches zwischen den verwandten Seelen gesorgt.

So 2. Sept. In welcher Weise unsere Jugend für die nationale Sache begeistert ist, kennzeichnet ein Schreiben eines 19-jährigen Fürstlings an den Landeshauptmann in Gießen. Es lautet: „Unterschiedener bittet um die Genehmigung, daß ich die 175 Mark, welche sich auf der Darlehnskasse befinden, zu freiwilligen Zwecken für Krankenpflege für Verwundete im Kriege sende. Ich selbst werde in 24 Stunden abdrücken usw. Auf Wiedersehen! Musketier W. . .“

So Höchst a. M., 2. Sept. Den Veteranen im Kreise Höchst a. M. wurde am heutigen Sonntag aus den von den Familien v. Weister, v. Lucius und v. Brünning für diesen Zweck zur Verfügung gestellten Mitteln durch Landrat Klausner ein Ehrengeschenk von je 25 Mark überwiesen.

So Wiesbaden, 2. Sept. Rein Vaterlandsliebender. Der Hauptmann Petry, seither in Mörchingen in Garnison wurde, gestern schwerverletzt durch einen Schuß in den Oberschenkel, den er in der Schlacht zwischen Meß und den Vogesen erhalten, von Straßburg, wo er seither im Lazarett lag, nach Wiesbaden verbracht. Seine Gattin, die bei Ausbruch des Krieges mit ihren zwei Kindern ihren Wohnsitz von der Grenze nach Wiesbaden verlegt hatte, holte den schwerverletzten am Bahnhof ab und fuhr mit Automobil nach der Wohnung ihres Vaters, des im Merodol 54 wohnenden Rentner Reinhold Erwall. Dieser verweigerte jedoch seinem schwerverletzten Schwiegersohn die Aufnahme in seinem Hause, auch dann noch als seine Tochter und seine Enkel begünstigt auf ihn einredeten. Ein Privathaus in der Nachbarschaft nahm den schroff zurückgewiesenen schwerverletzten auf. Seine Familie verließ sofort das Elternhaus und zog in eine Pension. Die Bewohner der Umgegend waren und sind empört über das Verhalten des Rentners zu seinem Schwiegersohn.

So Wiesbaden, 2. Sept. Der Tod fürs Vaterland. Der erste der Verwundeten, der in Wiesbaden seinen Verletzungen erlag, der Kanonier Fritz Kubiza aus Pilsen im Kreise Schweidnitz, der beim Feldartillerie-Regiment Nr. 42 in Schweidnitz stand und bei den Kämpfen in Südbelgien einen Lungenschuß davongetragen hat, wurde heute unter militärischer Ehrenbezeugung zur letzten Ruhe beigesetzt. Zahlreiche hier weilende Verwundete erwiesen ihrem Kameraden, der als treuer und geduldiger Patient geschildert wurde, die letzte Ehre. Eindrucksvoll wirkten die Trostesworte des Pfarrers Korthauer, der das Bibelwort „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder“ zu Grunde legte. Fremd sei zwar der dahingekommene in der Beziehung, als keiner seiner Angehörigen hier weilen könne, auch sonst kein Angehöriger seines Regiments in Wiesbaden sich befindet. Dennoch sei er uns nicht fremd, einer von den vielen sei er, der sich in der Gemeinschaft zusammengefunden habe, mit Gut und Blut für das Vaterland einzutreten, auch unseren Herd zu schützen. Dadurch gehöre er auch uns an. Am Grabe legte Oberst-

Leutnant Wolther namens der Garnison einen Kranz nieder. Zwei Züge Infanterie feuerten über dem offenen Grab die Ehrensalve ab. — Die Beisetzung fand gemäß Beschluß des Magistrats in der 1. Klasse statt, ohne daß den Angehörigen irgend welche Kosten daraus entstehen. Bei allen Beisetzungen hier verstorbener Krieger soll es künftig so gehalten werden. Die Stadt hat außerdem einen an hervorragender Stelle gelegenen Begräbnisplatz für derartige Zwecke kostenlos zur Verfügung gestellt.

Ein Landwehr-Pionier als niederträchtiger Totschläger.

Eine bestialische Tat hat der 29-jährige Landwehr-Pionier Philipp Sieffan aus Geinsheim (Kreis Groß-Gerau) verübt. Der Angeklagte, von Beruf Schiffer und Flößer, hatte beim Pionier-Bataillon Nr. 16 in Meß gedient, seine Führung bei der Truppe war ziemlich gut. Im Zivilverhältnis wurde er wegen Robeitsdelikten von den Gerichten Oppenheim, Mainz und Wiesbaden des öfteren bestraft, von der Wiesbadener Strafkammer mit 1 Jahr Gefängnis und vom Mainzer Schwurgericht mit 6 Monaten Gefängnis. Während der Mobilmachung kam er in die 1. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 21 in Mainz-Kastel. Am 10. August fuhr er den Feldwebel, ob er in die Stadt dürfe, was ihm erlaubt wurde. Er fuhr mit der Straßenbahn nach Dieblich, von dort nach Schierstein. Von hier aus begab er sich zu Fuß nach Nieder-Walluf, wo seine Mutter, eine Witwe, wohnt. Nachdem er bei dieser zu Mittag gegessen, begab er sich auf die Landstraße nach Eltville. Er gab sich als Posten aus, der die Straße zu überwachen habe. Er hielt die Radfahrer, Fuhrwerke, Fußgänger und Automobile an, sprang bei den letzteren sogar während der Fahrt auf und fuhr nach dem Ausweis. Da kam der 50-jährige taubstumme Handwerksbursche Adolf Peters aus Krefeld. Auch diesen hielt er an und forderte seine Papiere. Als ihm dieser durch Zeichen verständlich machte, daß er taubstumm sei, nahm er ihm seinen Wunderschein, Invalidenkarte usw. ab, schlug ihm ins Gesicht und veranlaßte ihn, sich in den Gassenstrassen zu setzen. Als er das Nägeln des Taubstummen sah, meinte er zu den Umstehenden, der hat zum letztenmal genächt, in fünf Minuten ist er tot. Er schlug dem Weinenden noch mehrmals ins Gesicht und als ein Zeuge darauf hinwies, er müsse den Mann, den er als „Belgier“ ausgab, auf der Bürgermeisterei abliefern, schleppte er den Unglücklichen in das nahe Feld und stach ihn dort mit seinem Seitengewehr ab. Er kniete sich auf den am Boden Liegenden und stieß ihm sein Seitengewehr nicht weniger als 43 Mal in den Körper. Er reinigte dann sein Seitengewehr mit dem Taschentuch. Er erzählte dann in Nieder-Walluf seine Heldentat, er meinte, er habe den ersten Spion auf deutschem Boden getötet. Als der Angeklagte, der sich heute vor dem Gouvernementsgericht wegen Mordes zu verantworten hatte, von dem Verhandlungsleiter Herrn Kriegsgerichtsrat Reif gefragt wurde, warum er den Mann in so niederträchtiger Weise ermordet habe, erklärte er, er habe ihn „toll“ gemacht, weil er ihn für einen Belgier gehalten hätte. Er habe ihm sofort angekündigt, daß er in fünf Minuten sterben müsse. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte, den Angeklagten einer öffentlichen Zerknirschung zu überweisen, um ihn auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. In seinem vierten Lebensjahre habe er Hirnhautentzündung gehabt und seit dieser Zeit sei er nicht mehr normal. Der Anklagevertreter ersuchte den Antrag abzulehnen, es läge nicht das geringste vor, was den Antrag begründe. Der Angeklagte sei, wie dies die Vorstrafliste ausweise, ein rauschrunder Mensch, dem es in seinem Jahrgang auf einen Mord nicht ankomme. Er habe den Mord des Unglücklichen wohl überlegt, er erwidere deshalb die Anklage auf Mord mit Ueberlegung. Das Gericht trat zunächst in die Verhandlung ein und will später auf den Antrag der Verteidigung zurückkommen. Es wurde zuerst der Bruder des Angeklagten, ein Kaufmann in Nieder-Walluf, vernommen. Die Familie hatte früher in Oppenheim gewohnt, dort ist auch der Angeklagte in die Schule gegangen. Der Zeuge, der 3 Jahre jünger ist als der Angeklagte, deponierte, daß sein Bruder im vierten Lebensjahre eine Gehirnhautentzündung gehabt habe und von dieser Zeit an nicht mehr normal gewesen sei. In der Schule sei er immer zurückgeblieben, in Oppenheim habe man ihn den „Tollen“ genannt. Ein dritter Bruder leide an Epilepsie. Der vernommene Stabsarzt erklärte als Sachverständiger, daß der Angeklagte geistig minderwertig aber nicht unzurechnungsfähig sei. Der Gutachter hatte auch die Sektion des Erstickenen vorgenommen, die Leiche sei furchtbar zugerichtet gewesen. Es wurden eine Reihe Zeugen vernommen, die den gräßlichen Vorgang in nächster Nähe mit angesehen hatten. Der Anklagevertreter beantragte wegen Mordes, der mit Ueberlegung ausgeführt worden sei, die Todesstrafe. Der Verteidiger beantragte in erster Linie, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand in einer Irrenanstalt untersuchen zu lassen, in zweiter Linie plaidierte er auf Totschlag unter Annahme mildernder Umstände. Das Gericht lehnte den Antrag auf Beobachtung des Angeklagten in einer Irrenanstalt als unbegründet ab. Es verurteilte den Angeklagten wegen Totschlages unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.
Donnerstag, den 3. September 1914
Abends 8 1/2 Uhr: **Kriegs-Wochenbetstunde.** Lied Nr. 286. Römer 8, 28.
Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Behördliche Schließung eines Bankgeschäftes in Brandenburg a. S. Das Oberkommando der Marken hat die Schließung des Bankgeschäftes Benno Lazarus in Brandenburg a. S. (Filialen in Rathenow, Genthin und Bieslar) verfügt. Die Firma Benno Lazarus hatte am 15. August d. J. an ihre Geschäftskunden ein Rundschreiben betreffend schneller Einreichung der inländischen Staatspapiere verschickt, da infolge des Krieges großer Kursverlust drohe. Die Inhaberin des Bankhauses hat sich in der Stadt Brandenburg, ihrem Wohnort, das Leben genommen.

Die Buzra bleibt geöffnet. Die Internationale Buchgewerbeausstellung in Leipzig bleibt nach einstimmigem Beschluß des Direktoriums, des Finanzausschusses, des Staats- und Stadtkommissars und des Oberbürgermeisters wie bisher geöffnet. Es sind nur der französische, englische und russische Staatspalast und die belgische und japanische Abteilung geschlossen.

Die Leipziger Kleinmesse. Auf dem Leipziger Messegelände vor dem Frankfurter Tor hat am Sonntag die Kleinmesse begonnen. Obwohl die Budenstadt manche Lücke aufweist, ist doch die Hausindustrie aus Sachsen und Thüringen, die auf der kleinen Messe Woll- und Baumwollwaren, Geschirre, Schuhwerk und Winterbedarf verkauft, recht gut vertreten. Das Jahrmärktreiben der Schaumesse hat durch den Krieg eine sehr erhebliche Einschränkung erfahren. Nur der vierte Teil der Schaubuden ist diesmal vorhanden.

Bekanntmachung.

Die Angehörigen der zum Heere eingezogenen Mannschaften, welche gemäß dem Reichsgesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 Anspruch auf Familienunterstützung erheben, wollen ihre diesbezüglichen Anträge umgehend auf hiesiger Bürgermeisterei stellen.

Soweit Bescheinigungen über den Dienst Eintritt noch nicht hierher eingereicht, sind solche bei der Stellung des Antrags vorzulegen.

Bierstadt, den 29. August 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre feldbfähig sind, können sich bis zum 13. September d. J. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertritt zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht spätere Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei der Aufnahme nicht statt. Erlassene leichte Strafen schließen die Aufnahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der Demobilisierung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisonsdienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. J. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Der kommandierende General

Führ. v. Gall,

General der Infanterie.

Sammlung von Kriegsliteratur.

Die Königliche Bibliothek zu Berlin beabsichtigt eine möglichst vollständige Sammlung aller, den gegenwärtigen Krieg betreffenden Druckschriften. Es handelt sich darum, in weitestem Umfang, auch der nicht in dem Buchhandel kommenden Drucksachen habhaft zu werden; insbesondere sind Extrablätter, Flugblätter, Karikaturen, Bilderbogen, Lieder, Plakate, Anschläge, Bekanntmachungen von Behörden u. s. w. erwünscht. Die Reichs-Landesbibliothek zu Wiesbaden (Rheinstraße 53) hat die Sammlung für den Regierungsbezirk Wiesbaden übernommen, sie beabsichtigt aber auch ihrerseits für unsern Bereich eine ebensolche Sammlung zusammen zu bringen. Die Direktion der Landesbibliothek bittet daher um Übersendung von zwei Exemplaren aller derartiger im hiesigen Kreise erschienenen Druckschriften.

Bierstadt, den 1. September 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.

1 Zimmer u. Küche zu vermieten. Näheres Ludwigstraße 9, Schierstein

Trüchtige Schweine Käufer und Ferkel hat fortwährend abzugeben. Ludwig Mayer, Bierstadt, Neugasse 3.

Gegen die faulen Zahler.

Wie ist dem Borgunwesen zu steuern?

Natürlich haben sofort, als der Krieg ausbrach, alle schlechten Zahler ihr altbewährtes System in Bewegung gesetzt und ihren Lieferanten unter dem Vorgeben, andere Deckung nicht zu haben, faule und faulste Papiere und dergleichen aufgezogen. Diese Unsitte ist so schlimm geworden, daß sich die Handelskammern damit beschäftigen mußten. Die Berliner Handelskammer hat kürzlich dazu Stellung genommen und kommt zu folgender Rundgebung:

„Es ist zu hoffen, daß angesichts der dringenden Anforderung, die gegenwärtig von allen Seiten an die säumigen Zahler gerichtet wird, mancher in sich gehen und den Ruhm erstreben wird, zu seinem Teile die Geld- und Kreditnot gelindert zu haben. Wir wollen aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß, wenn die sanfte Mahnung nicht fruchtet, es leicht dahin kommen kann, daß schärfere Mittel in Anwendung gesetzt werden. Wie wir hören, sind solche auf einer jüngst abgehaltenen Versammlung der Tischlermeister und Holzindustriellen Groß-Berlins zur Sprache gebracht worden. Dahin gehört die Abtretung der fälligen Forderungen der Gewerbetreibenden an eine staatliche Bank, unter Garantieübernahme seitens der Interessenvereinigungen. Die Bank würde damit zugleich in den Besitz einer Liste der fälligen Zahler kommen, was nicht ohne Nutzen wäre.“

Alle Darlegungen der wirtschaftlichen Tragweite schnelleren Zahlens in der Kriegszeit sind danach erfolglos geblieben! Daß da zu Awanasmaßnahmen ge-

griffen werden muß, ist selbstverständlich. Wer in dieser schweren Zeit bei exakter Wirtschaft weiten Kredit braucht, wird ihn leicht eingeräumt erhalten, sofern er nur seine Lage mit entsprechender Offenheit darstellt. Jene aber, die nie pünktlich und nie ohne Tat für den Lieferanten gezahlt haben, die jetzt für ernste Mahnungen nur ein brüdergerisches Schweigen oder gar höhnische Grobheiten übrig haben, können wahrlich nicht erwarten, daß man ihnen die Möglichkeit gibt, unter dem Schutz des allgemeinen Drückens in der Kriegszeit ihr gemeingefährliches Umwesen zu treiben.

Auch das breitesten Publikum ist in dieser Hinsicht schwer schuldig. Manche jener Leute, die da mit „Militärtätigkeiten“ aller Art ihren Namen durch die Zeitungschriften lassen, halten es oft nicht für nötig, ihre Schuster-, Schneider- und Baderrechnung pünktlich zu bezahlen! Und doch hängt alles, hängt unter ganzem Wirtschaftsleben während der Kriegszeit davon ab, daß der Handwerker und Detaillist seine Lieferanten befriedigen und ihnen damit Geld zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe und zur Weiterbeschäftigung ihrer Arbeiter in die Hand geben kann. Möge das jeder, der gerne borgt, bedenken!

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen, Verwundeten und Kranken im Bereiche des XVIII. Armeekorps 2. Abnahmestellen in Frankfurt a. M. und zwar:

Abnahmestelle 1 für Sanitätsmittel (Vazarettbedarf): **Carlton-Hotel**, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Abnahmestelle 2 für Bekleidungsstücke, Nahrungs- und Genussmittel: **Stellvertretende Intendantur des XVIII. Armeekorps**, Hedderichstraße Nr. 59, Erdgeschoss, rechts

eingerrichtet worden sind, welche dem Generalkommando unterstehen.

An diese Abnahmestellen sind alle freiwilligen Gaben (außer Geld) zu richten, gleichviel ob sie von Vereinen gesammelt oder von einzelnen Gebern gesendet werden. Gaben mit Sonderbestimmung, z. B. für Angehörige einer Provinz, einer Truppengattung u. s. w. anzunehmen, ist nicht tunlich. Derartigen Wünschen kann nicht entsprochen werden.

Frachstücke, die mit nachstehender Bezeichnung:



äußerlich kenntlich gemacht und an die Abnahmestellen gerichtet sind, werden auf allen Bahnen und der Grenzverwaltung zur Verfügung stehenden Schiffen frachtfrei befördert.

Der den Gaben beizufügende Frachtbrief soll den Inhalt der Sendung und die empfangende Stelle genau angeben. Jedes Frachstück muß mindestens auf zwei Seiten mit einer mit den Angaben des Frachtbriefes übereinstimmenden Aufschrift (aufgeklebter Zettel) versehen sein.

Kleinere Einzelnaben werden zweckmäßig den von den Vereinen vom Roten Kreuz errichteten Untersammelstellen zugeführt, von wo sie nach Gattungen gesondert den vorerwähnten Abnahmestellen zugeführt werden. Für die Sendungen an die Untersammelstellen wird jedoch frachtfrei nicht gewährt.

Geldbeträge werden an den oben bezeichneten Abnahmestellen nicht entgegengenommen. Sie sind ausschließlich an die in den Aufrufen des Zentralkomitees und Vaterländischen Frauenvereins (Hauptvereins) sowie die in den Aufrufen der örtlichen Vereinsorganisationen vom Roten Kreuz bekannt gegebenen Sammelstellen abzuführen.

Cassel, den 21. August 1914.

Der Territorialbelegierte der freiwilligen Krankenpflege:

gez.: Hengstenberg, Ober-Präsident.

Bekanntmachung.

Beim Ersag-Batl. Inf.-Reg. 87 Mainz wird noch eine größere Anzahl Kriegsfreiwilliger eingestellt. Meldung zur Einstellung hat unmittelbar bei dem Truppenteil zu erfolgen.

Bezirkskommando.

Freiwillige Feuerwehr Bierstadt.

Heute Donnerstag, den 3. Sept., abends 7 1/4 Uhr findet eine

Probe

in der Wiesbadenerstraße statt. Pünktliches und vollständiges Erscheinen **Der Kommandant.**



Bekanntmachung.

Das Gouvernement der Festung Mainz hat folgende angeordnet:

„Das Betreten aller um Mainz angelegten militärischen Bauten und Verkehrsanlagen ist den nicht an der Arbeit beteiligten Militärpersonen, sowie allen Zivilpersonen bei Strafe auf strengste verboten.“

Schierstein, den 28. August 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft, sowie Einwohnerschaft von Bierstadt zur gefl. Kenntnis, daß ich meinen Betrieb vollständig wieder aufgenommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Karl Mehling, Bierstadt

Schlosserei und Installation,

Holzschneiderei

Schrotmühle

Übersichts-Karte

sämtlicher

Kriegsschauplätze Europas

Format 60x79 Zentimeter, sowie

Welt-Kriegs-Karte

von Europa

Format 55 1/2 x 73 Zentimeter, in überhöhter Ausführung, sind für unsere Leser zum Selbstkostenpreis von

50 Pfennig das Stück

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.

in der Geschäftsstelle der Bierstadter Zeitung zu haben.